

Urner Künstlerin beeindruckt posthum

Die Ausstellung «Verwoben» würdigt die sakralen und textilen Arbeiten der oftmals unterschätzten Altdorferin Erna Schillig.

Karin Bissig

«Ich bin überwältigt. Ich habe nicht mit so vielen Leuten gerechnet», gestand der Kulturjournalist Felix Schenker bei der Begrüssung. 120 Personen fanden den Weg zur Vernissage am 1. Mai. Als Urner sei es für ihn eine Herzensangelegenheit, die in Vergessenheit geratene Künstlerin aus Altdorf bekannter zu machen, so Schenker. Die Ausstellung «Verwoben», die vom 1. bis zum 25. Mai in der Alten Kirche in Flüelen zu sehen ist, bedeutet einen weiteren Schritt auf diesem Weg.

Im Sommer 2023 machte die Ausstellung «Erna Schillig und ihre Musen», die im Haus für Kunst in Altdorf zu sehen war, das Schaffen der 1993 verstorbenen Expressionistin einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Die aktuelle Ausstellung in Flüelen zeigt nun erstmals die sakralen und textilen Arbeiten der Altdorferin. Die Installation Tavolata und eine künstlerische Neuinterpretation der Messgewänder regen die Besuchenden an, sich mit der kunsthistorischen Bedeutung des Werks von Erna Schillig auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung will auch provozieren

Die Textilkunstwerke für den sakralen Bereich, auch Paramente genannt, schuf Erna Schillig während ihrer Zeit als Professorin und Leiterin der Textilabteilung an der Kunstgewerbeschule in Luzern. Die ausgestellten Messgewänder und Wandteppi-



Flavia Jäggi (rechts) präsentierte ihre Neuinterpretation von Erna Schilligs Paramenten.

Bild: Karin Bissig (Flüelen, 1. 5. 2024)

che zeigen, wie gekonnt sich die Künstlerin zwischen Tradition und Moderne bewegte. «Uns war es sehr wichtig, hinsichtlich der aktuellen Diskussionen rund um die katholische Kirche einen kritischen Ansatz einzubringen», erklärte Felix Schenker in der Eröffnungsrede.

So wurde die Künstlerin und Modedesignerin Flavia Jäggi eingeladen, Schilligs Paramente neu zu interpretieren. Als Ausgangspunkt dienten ihr 14 wiederentdeckte Schwarz-weiss-Fotos von Messgewändern, die Erna Schillig in den 1960er-Jahren angefertigt hatte. So wird

das Parament zum «ParaWomant», das die Künstlerin bewusst auf einen weiblichen Körper zugeschnitten hat. Der aufgestickte Slogan fordert «Gleiche Rechte für Frauen auch in den Religionen».

Ein Videobeitrag von der Fernsehjournalistin Sabine Da-

hinden Carrel zeigt auf, wie aufwendig es war, die Originalarbeiten in den Kirchen und Klöstern zu suchen. Schliesslich konnten sechs Originalgewänder ausfindig gemacht werden. Diese sind nun in der Ausstellung zu sehen. «Das handwerkliche Können von

Erna Schillig ist beeindruckend», sagt Martin Arnold. Er hat es sich gemeinsam mit seiner Frau Marie-Ann Arnold-Berther zur Aufgabe gemacht, den umfangreichen Nachlass der Künstlerin im Staatsarchiv Uri zu sichten. Zudem betrieben die beiden ausgiebige Forschungen, um weitere Werke aufzustöbern, die sich zumeist in Privatbesitz befinden.

Buch und Dokumentarfilm in Arbeit

Im Rahmen der Vernissage präsentierte der Kunsthistoriker Beat Stutzer Einblicke in seine Arbeit an der Monografie «Erna Schillig - Aufbruch zur Moderne». Das erklärte Ziel des Buches sei es, die Urner Künstlerin national und international bekannt zu machen, so Stutzer. Er bemängelte das Fehlen einer aktuellen, kunsthistorischen Analyse von Schilligs Schaffen.

Diese Lücke soll mit dem Buchprojekt geschlossen werden. Zeitgleich arbeitet Sabine Dahinden Carrel an einem Dokumentarfilm, der im Jahr 2026 erscheinen wird. Darin nähert sich die Urner Fernsehmoderatorin auf persönliche Weise Erna Schillig und dokumentiert das breite Schaffen der Malerin, Zeichnerin und Textilkünstlerin.

Hinweis

Einige kurze Reportagen sind bereits heute in der Ausstellung sowie auf der Website www.ernaschillig.ch zu sehen.